

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Abonnenten werden die 7 gelassene Petitzeile mit 1000 Buchstaben berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Grat-Beilage „Märkischer Stern“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. 60. Bestätigung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Postgebühren 2,20 Mk.

Depots, Spekulation und Kontrolle.

Der letzte Bankrott, in der großen Reihe der Bankrotts, wohl der bedeutendste, in seinen Einzelheiten aber zugleich der skandalöseste, hat wieder einmal bewiesen, daß im Verkehr des Publikums mit den Bankiers das erste Gesetz so gut wie gar nicht gilt. Wir sehen dabei von dem Selbstmord der Brüder Sommerfeld ab, die hauptsächlich die kleinen Leute schädigten, sondern greifen auf den Fall „A. Wolff“ zu, der allein 250,000 Mark Reichthum hat. Wenn auch, Gott sei dank, die große Mehrzahl unserer Bankiers ehrenwerte Leute sind, gegen deren Reellität nicht der geringste Zweifel vorliegt, wenn sie auch bestrebt sind, im Dienste des Publikums in Geldangelegenheiten den Genossenschaft zu spielen, ein einziger Schuft unter den Bankiers, das beweisen die Betrügereien des Jerusalems und Winkelmans, der Bretzel und Schindler, der Schickel und Wolff, der Sommerfeld und Welzger, kann hunderte ins Unglück und Elend stürzen. Das Publikum steht aus der Mehrzahl dieser Fälle keine Lehre, so empfindlich es sich auch geschädigt fühlt, es geht hin und überlebt sein Geld den Bankiers, denn das Geld soll Zinsen tragen.

Die Unterdrückung der Depots, die in sich zugleich den verwerflichsten Vertrauensbruch begreift, ist in all den furchtbaren Fällen das Ende vom Liede. Ueberall ist erwiesen, daß die verwerflichsten, in ihrem eigenen Vermögen militärischen Spieler die Depots ihrer Kunden angriffen, um die Katastrophe zu verzögern. Wir bezweifeln durchaus nicht, daß Wolff von vornherein die Absicht gehabt hat, die Depots bei einigem Geschäftsgewinn zu liquidieren, aber das Glück, das er so oft vergewaltigt, wandte ihm den Rücken, und das Chaos begann. Das vertrauensvolle Publikum sieht sich bestohlen, mit in den Abgrund gezogen, es empfindet wieder einmal den Mangel eines gesetzgeberischen Schutzes, der den gewissenlosen Bankiers das verbrecherische Angreifen der Depots erschwert. In der Arbeiterbewegung wird mit Recht das Wesen der Fabrikinspektoren als eine Schutzmaßregel im Interesse der Arbeiter begrüßt. Die Arbeiter empfinden die Staatsaufsicht nicht als ein gewaltthätiges personifiziertes Mißtrauensdatum der Gesetzgebung, obgleich diese Institution in Fabrikantenkreisen als eine nicht geringe Verdorbenheit empfunden werden mag, obgleich sie ferner Leuten, die außerhalb des Fabrikbetriebes stehen, einen Einblick in die Art der Fabrikation gewährt, der immerhin die Fabrikinspektoren zur Rücksichtnahme auf die Konkurrenz verpflichtet.

Noch energischer greift die Einrichtung des Steuerfiskus in die Geschäftsgepflogenheiten der Bankiers, Vermögensverwalter etc. ein, und hier handelt es sich einmal um den Schutz von Arbeiterinteressen und der Interessen des Publikums, sondern ausschließlich um die Interessen des Fiskus. Was hindert den Gesetzgeber nun zur Schöpfung des Weisens von staatlich angestellten Bankinspektoren, welche die ausschließliche Pflicht haben, im Interesse des Publikums in regelmäßigen Zeitläufen die einzelnen Banken dahin zu kontrollieren, ob die den Banken übergebenen Depots vorhanden sind oder nicht, d. h. wir plädieren für die Einrichtung einer Depotskontrolle durch den Staat.

Wir wissen wohl, daß die Börse und die ihr nahestehenden Kreise von diesem, unserem Vorschlag nicht weniger als begeistert sein wird, daß sie gegen eine Verwirklichung desselben mit dem schweren Rüstzeug kämpfen wird, das bei allen wahrhaft liberalen Gesetzen anzulegen pflegt, aber hier kommt nicht die Onnipotenz des Staates oder die Vergrößerung der staatlichen Gewalt, sondern lediglich die vitalen Interessen der Mehrheit des Volkes gegen eine verhängnisvolle Minderheit, die allerdings die zweite Macht im Staate, die Börse, in sich schließt, in Frage. Man wird uns auch entgegenhalten, daß mit dieser Einrichtung eine allgemeine Vermögenskontrolle eingeführt werde, bei der leicht in erster Linie das Interesse des — Steuerfiskus, in zweiter aber erst dasjenige des Publikums maßgebend sein könne. So schwerwiegend gerade das Bedenken im Publikum empfunden werden dürfte, so leicht ist es zu zerstreuen. Die verhängnisvollen Kreise der Steuerfiskus, welche hier in Betracht kommen, bieten nur die an Eidesstatt gegebene, durch die Steuerpolizei überwachte, jetzt eingeführte Deklarationspflicht dem Grunde mehr Garantien, als sie selbst eine Depotskontrolle, die doch immer nur einseitig sein wird, geben kann, auch wenn sie im ausschließlichen Interesse des Steuerfiskus funktionieren sollte. Die Befürchtung des Mißbrauches gegen wir nicht. Die Bankinspektoren oder Bankkontrolleure müßten als in ausschließlichen Dienste des Publikums stehend vereidigt werden und sie müßten nicht dem Finanzminister, sondern dem Justizminister unterstellt werden. Wir möchten den Justizminister sehen, der einen Mißbrauch dieser Institution durch den Finanzminister dulden würde.

Unser Vorschlag verdient allezeit Beachtung; wir unterbreiten ihn der Debatte, denn nur auf diese Weise ist das Publikum gegen die minder grobe Form des Depotsmißbrauchs seitens der Verlegenheit gerathener, spe-

kulirender Bankhäuser geschützt; gegen die größte Form der Depotsunterdrückung — die Fälschung — giebt es keinen Schutz, doch scheint uns die Kontrolle auch in dieser Beziehung indirekten Schutz zu geben, indem, und damit kommen wir auf die weiteren Ausführungen, welche unser Vorschlag gemacht werden können, die Depotskontrolle das Bankwesen total verändert. Erstens verhindert die staatliche Depotskontrolle die Börsenspekulation mit realen Depots. In Folge dessen wird dem frivolen Börsenspiel ein Stöckchen gesetzt, der den selben Firmen die Fälschungsberechtigung erleichtert, denn diejenigen unglücklichen Bankfirmen, welche bisher ungestraft mit der Unerschöpflichkeit des vertrauensvollen Publikums operierten, mit fremdem Gelde, dem sie keine Deckung aus eigenen Mitteln entgegenlegen können, oftmals die Börse tyrannisieren, werden zu paaren getrieben, und so gewinnt die Gesetzgebung einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Börse selbst: sie vergrößert den Einfluß der soliden Firmen auf die Börse, deren Kredit-schaden doch ausschließlich die falsche Spekulation der Firmen ist, die, wenn sie etwas verlieren, das Geld ihrer Kunden verlieren. Das scheint uns wesentlich.

Es ist Thatsache, daß weder die Reichsbank, noch die Einrichtung der „Treasors“ dem Publikum genügt, wie ziehen hier nicht nur die Depots in Betracht. Dem kleinen Kapitalisten ist es fast unmöglich, schon der Umständlichkeit halber, sich der Reichsbank zu bedienen; im Großen und Ganzen ist er auf jene Spekulanten angewiesen, die nicht mehr in die Schanze zu schlagen haben, wie der armeloseste Bagabund, ihr — Leben, das aber gilt einem Spieler nicht viel, wie uns die Brüder Sommerfeld belehren. Infolge dessen hat sich der Mißbrauch ausgedehnt, zumal die Reichsbank so ritz seinen Rath erstreckt, daß die kleinen Leute zu solchen Bankiers eilen, die, wie die Gerichtsverhandlung gegen den jetzt wieder in dulce jubilo lebenden ehemaligen Dortmunder Bankier Wilhelm v. Born beweist, das Angreifen ihrer Depots zur zweiten Gewohnheit haben.

Die lästige Kontrolle, wird man uns entgegen halten, wird aber die soliden Firmen an der Uebernahme von Depots behindern. Wir bestreiten dies nicht, die staatliche Fabrikkontrolle hat bis heute noch keinen Kapitalisten an der Gründung von Fabriken gehindert. Ganz abgesehen davon, versprechen wir uns, zumal die Depots eine nicht unwesentliche Einnahmequelle der Banken bilden, und in sich doch nur die weitere Folge eines durch die Banken bereits gemachten Geschäftes sind — der Satz: Ich kaufe die und die Papiere, wird einfach erweitert: ich kaufe die und die Papiere, wenn Du sie in Depots nimmst — von der staatlichen Kontrolle eine so scharfe Absonderung der Börsenfirmen von den Bankfirmen, daß letztere auch in ihrem Interesse diese Institution begrüßen werden.

Die Institution ist die mildeste Form der absolut notwendigen Kontrolle; denn das etwas zum Schutz des Publikums geschehen muß, ist doch nach der letzten Katastrophe ganz außer Frage. Mit Klagen und Protesten ist das Publikum nicht geschützt; Rath schafft nur die That!

Rundschau.

* Ueber die jüngsten Empfangs-Vorbereitungen für die Czaren-Familie längs der russischen Bahnen geht der „Königsb. Post. Ztg.“ von der preussisch-russischen Grenze folgendes Schreiben zu: „Wie ein schwerer Mann lag es seit länger denn acht Tagen auf einem großen Theile der Bewohnerschaft des Reichthumslandes. Wurden doch für die Rückkehr des Kaisers Vorkehrungen in einem Umfang wie noch nie getroffen. Von der Grenze an bis wohl auf die letzte Endstation waren beide Seiten der Bahn dicht, häufiger in Abständen von kaum zehn Meter, mit Soldaten besetzt, die zum Theil aus recht entfernten Regimenten ausgewählt und hierher geschickt waren. Für Bewachung der Brücken, Durchlässe, Uebergänge und Waldstrecken war außerdem noch ganz besondere Vorsorg: getroffen. Die nahe der Bahnstrecke gelegenen Ortschaften und Gehöfte mußten während der Nacht erleuchtet sein und in den vierundzwanzig Stunden durfte dieselbe Niemand ohne Erlaubnis verlassen oder betreten, noch viel weniger durften Unbefugte sich in die Nähe der Bahnstrecke begeben, sei es auch zu etwaigen landwirtschaftlichen Arbeiten auf eigenem Grund und Boden; sofortige Verhaftung war hierbei zu gewärtigen. Denn außer den fest stehenden Posten und fortwährend bedächtig hin- und herziehenden Patrouillen eilten auf und ab höhere und niedere Offiziere, um sich von dem rechten Stand der angeordneten Sicherheitsmaßregeln zu überzeugen, dazwischen die Gestalten der Geheimpolizisten. In Wahrheit konnte hier kaum eine Stecknadel ungefahren zur Erde fallen. An den letzten Tagen vor der Durchfahrt waren alle diese Sicherheitsorgane in fieberhafter Thätigkeit. Still und ruhig blieben die Bewohner in ihren Häusern

und Mancher wagte tatsächlich kaum vor die Thür zu treten. Der Wachtpostendienst war ein äußerst angestrebter. In Sturm und Regen auf ein und derselben Stelle stehen, nur vorwärts und die kurze Strecke rechts oder links blicken, ohne zu essen, zu trinken oder sonst einen, auch den unschuldigsten Zeitvertrieb, so mußten die Posten sechs bis zehn Stunden aushalten, denn die Ablösungen sollten so selten als nur eben möglich vorgenommen werden. Erst nach der Vorüberfahrt des Zuges und nachdem derselbe einige Kilometer entfernt war, erfolgte die Ablösung und erleichtert rückten die Soldaten in die nächsten Quartiere ab.“

* In den Zukunftshoffnungen der französischen Republik spielt die äußerste Linke aus naheliegenden Gründen eine besonders hervorragende Rolle. Denn eine Partei, welche theils kommunistischen, theils anarchistischen Tendenzen fröhnt, ist natürlich weder für soziale Reformarbeit, welche nach Herrn de Freycinet den Kern der innerpolitischen Aktion von Regierung und Volksvertretung bilden soll, noch für die Pflege der russischen Freundschaft, den Angelpunkt der auswärtigen Politik des Herrn Carnot und seiner Minister, zu gebrauchen. Die Republik in ihrer demaligen Gestaltung ist den linksradikalen Elementen nicht viel weniger verhaßt als das zweite Kaiserreich mit all seinen „volksverrätherischen“ Praktiken, — wo- zu sich also an einer sozialreformatorischen Arbeit betheiligen, wenn man so wie so den festen Entschluß gefaßt hat, bei erster Gelegenheit gründlichen Reforms zu halten? — Und was die Russen-schwärmerei, die heute bei den tonangebenden Klassen im Schwange geht, betrifft, so glaubt man im sozialrevolutionären Lager der äußersten Linken denselben Zweck noch einfacher und bequemer ohne das Bündniß mit dem Moskowitenthum erreichen zu können. Wozu wäre denn sonst die die Freundschaft der französischen mit den deutschen Sozialisten ausgedehnt und eingefestigt, wenn nicht zu dem Zweck und unter der ganz bestimmten Voraussetzung, daß das auf sozialrevolutionäre Kräfte drückende deutsche Proletariat für die französischen Genossen im psychologischen Moment die Kasanien aus dem Feuer holen und sie bitten werde, zum Unterpfande dauernder beiderseitiger Brüderlichkeit und Interessen-solidarität Elbschlöcherungen freundlich in Rückempfang nehmen zu wollen. Daß die französischen Freiheits-, Gleichheits- und Brüderlichkeitsapostel auf Befriedigung ihres Revanchebedürfnisses ebensovienig verzichten, wie die schlimmsten Patriotenbündler, haben die Reden ihrer Wortführer auf dem römischen „Friedenskongresse“ zur Genüge bewiesen. Freilich sind ihre Wege nicht die Wege der gegenwärtigen leidenden Pariser Kreise. Deshalb erntet die Ankündigung der extremen linken Prehorgane, daß die Rekonstruktion der Fraktion der intransigenten Linken beschlossene Sache sei, seitens der Presse der übrigen republikanischen Parteien nur sehr mäßige Anerkennung. Man fürchtet von dieser parlamentarischen Rehabilitierung, und wohl nicht mit Unrecht, eine schlimme Mißstellung der Republik nach Innen wie nach Außen, einen Riß in die vielgepriesene kompakte Einheit der Nation und daraus folgend eine Schwächung des kaum erst errungenen internationalen Prestiges. Vorläufig scheint die Parole ausgegeben zu sein, den angekündigten Schachzug der Intransigenten dem großen Publikum als ein ziemlich bedeutungsloses Manöver zu bezeichnen, das unvernünftig sein wird, die vortheilhafte Position der Republik irgendwie zu erschüttern. Bei der ungemeinen Ausbreitung des revolutionären Geistes in Frankreich, namentlich in den Großstädten und sonstigen Zentren der Großindustrie dürfte aber eine derartig optimistische Anschauung schon binnen kurzem durch die Thatsachen Lügen gestraft werden, und dürften die jetzigen Machthaber bald genug herausfinden, daß ihnen die Zeit, auf ihren bisherigen Vorbeeren zu ruhen, sehr knapp zugemessen ist.

* In Belgrad dauert die Krisis fort, und die Zerlegung des Ministeriums ist, wie uns in einem Telegramm von dort mitgeteilt wird, soweit fortgeschritten, daß es dem Ministerpräsidenten Pasic nur mit der größten Mühe gelungen ist, für die provisorische Führung der Ressorts und für die Vertheilung derselben unter die noch nicht verabschiedeten Minister vorzusorgen. Was die Situation nach unseren Berichten bedenklich macht, ist, daß der Zusammentritt der Stupskina die Verhältnisse möglicherweise noch mehr komplizieren wird, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß sich die von Ratic geführte Opposition auch offen gegen die Regimentschaft kehren wird und sich dann aus der Kabinets-krisis leicht auch eine Regimentschaftskrisis entwickeln kann. Wie man aus diesem chaotischen Zustande herauskommen soll, darüber weiß in Belgrad

Niemand etwas zu sagen. Diejenigen, welche darauf spekulieren, im Trüben zu fischen, legen sich auf Zufriedenheit über die verworrene Lage an den Tag, und man darf sich nicht wundern, daß sich diese Befriedigung besonders in den zu dem Metropolitan Michael haltenden Kreisen bemerkbar macht.

Ein neuer Bankrott in Berlin.

Die Hofbankiers Brüder Jolly und Sigismund Sommerfeld, Theilhaber der Firma Hermann Friedländer und Sommerfeld, haben Sonnabend Nachmittag in ihrem Geschäftslokal, Unter den Linden, Hand an sich gelegt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht über die ganze Stadt und rief in allen Kreisen der Bevölkerung eine hochgradige Erregung hervor. Vor dem Geschäftslokal von Friedländer und Sommerfeld, Unter den Linden 45, sammelten sich die Leute und bildeten mit einer gewissen Scheu auf das Firmenschild des Hauses, das mit dem Wappen des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha geziert ist und dem Publikum die unter den obwaltenden Umständen wenig tröstliche Kunde davon gab, daß Friedländer und Sommerfeld das Recht haben, sich „Hofbankiers“ zu nennen. Schaulustige hatten so viel, als in ihren Kräfte stand, um Schörungen des Verkehrs vorzubeugen und wurden mit Fragen über die Katastrophe beunruhigt. Die Auskunft, die sie geben konnten, war nicht sehr reich. Thatsache ist, daß die Brüder Sommerfeld gegen 1 Uhr Mittags sich in ihrem nach dem Hof des Hauses gelegenen Privatbureau eingeschlossen hatten und daß von den Bewohnern des Hauses bald darauf mehrere Schüsse gehört wurden. Diese Schüsse verletzten die jungen Leute, welche in den borden Räumen des Hauses arbeiteten und die übrigen Bewohner des Hauses in nicht geringe Aufregung. Es wurde nach einem Schloßer geschickt, aber es verstrich geraume Zeit, bis die Thür zum Privatbureau der Firmen-Inhaber geöffnet werden konnte. In dem Zimmer fand man die Brüder mit durchdrungenen Pulsadern und Schußwunden in den rechten Schenkel. Jolly Sommerfeld lag bedußlos auf einem Sopha und man glaubte, daß er tot war; Sigismund Sommerfeld dagegen hatte die Bewußtlosigkeit nicht verloren. Die Brüder wurden nach der königlichen Klinik in der Bismarckstraße gebracht und fanden dort in der sog. „Gerrenabtheilung“ Aufnahme. Der Zustand der beiden war derartig, daß man nicht an die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung glaubte und schon Sonnabend Abend gegen 6 Uhr verschied Jolly Sommerfeld. Das Ableben des anderen Bruders wird erwartet. Die Veranlassung zu diesem Selbstmordversuche festzustellen ist nicht leicht. Die Sommerfeld haben vielbesucht und sind nicht in der Lage gewesen, den Forderungen ihrer Gläubiger gerecht zu werden, die um so härter waren, als das Vertrauen des Publikums zu privaten Bankinstituten in Folge des Zusammenbruchs des Berliner Bankhauses Jolly und Wolff in den Grundbesitz erschüttert ist. Wie es mit dem Sommerfelds ein unermessliches Verhängnis ist und in dem Hause Wittenstein 2 in furchtlichem Stil lebte, hat mit vollem Munde das Geld fortgeworfen; sein älterer Bruder Sigismund hat in der Drakelstraße 4, in nicht minder extravaganter Weise gewirthschaftet. Er ist ungefähr vierzig Jahre alt und zwischen ihm und seiner Frau schwebt zur Zeit ein Scheidungsprozeß, der seine Veranlassung in den noblen Forderungen des Gatten haben soll. Aber auch die Frau des Herrn Sigismund Sommerfeld soll große Anträge an das Leben gestellt und zur Vertheilung ihrer Vermögensverhältnisse sehr viel gebraucht haben. Hermann Friedländer scheint den Manipulationen der Firma, von der ich seit einiger Zeit das Gerücht ging, daß sie mit den ihr anvertrauten Depots arbeite, ferngehalten zu haben. Er ist krank und hält sich schon seit einem halben Jahr zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Mentone auf. Der Vertrag der Firma von Friedländer und Sommerfeld entzieht sich vorläufig der Berechnung, doch dürften viele kleine Leute in Mitleidenschaft gezogen sein. Die Wechselstuben der Firma und ihre in verschiedenen Theilen Berlins gelegenen Zweigstellen wurden Samstag geschlossen. Schon vor einigen Jahren fand die Firma Friedländer und Sommerfeld am Rande des Bankrotts, wurde jedoch aus dieser Lage durch den Schiedsrichter des Herrn Sommerfeld (Kommerzienrath Buntius, in Firma Jolly und Buntius) durch namhafte Unterthütung gerettet. Die Wechsel von Friedländer und Sommerfeld wurden von Berliner ersten Bankhäusern nie genommen und scheinen von Bucherern diskontirt worden zu sein; im Differenzgeschäft gatten sie bei besseren Häusern gleichfalls nicht als Aufgabe und ihre Ordres wurden nur in beschränktem Maßstabe seitens der vereideten Makler ausgeführt. Im Publikum dagegen verstand die Firma durch Restame sich als bedeutendes Renommée zu schaffen, und so kam es, daß die Depotsbeträge ganz bedeutend sind, welche ihnen anvertraut wurden; der Kundenkreis der Firma ist weniger in Berlin, als in der Provinz zu suchen, doch sind auch Berliner bessere Kreise, namentlich höhere Beamte, am Zusammenbruch theilhaftig; ebenso arbeiteten Friedländer und Sommerfeld, gegen das Verbot, auch mit kommunis dritter Geschäfte und mit Kassendoten. Der Zustand des Sigismund Sommerfeld war am Sonntag derartig, daß Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Nov. Unser Kaiser entsand am Freitag Abend einer Einladung des Reichskanzlers von Caprivi zur Tafel, an welcher die höheren Reichsbeamten vereint waren. Am Sonnabend empfing der Monarch den Präsidenten des Evangel. Oberkirchenrathes Dr. Borden. Am Sonntag und Montag die persönliche Audienz des am General der Infanterie ernannten kommandirenden Generals des 17. Armecorps Leake. General Leake ist bekanntlich der erste bürgerliche General, welcher diesen Rang erreicht. Am Sonntag Vormittag befehlten die Majestäten die Friedenskirche und haben zur Tafel im

Neuen Palais eine Anzahl hochgestellter Personen um sich. Ende der Woche gekniet der Kaiser zu den Hoffadgen nach Beilagen zu teilen.

Der Vernehmen nach ist dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über die Einnahmen und Ausgaben der Reichs- und Provinzial-Verwaltungen vorgelegt worden. Nach demselben sollen alle Einnahmen und Ausgaben der Reichs- und Provinzial-Verwaltungen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Etat der Reichs- und Provinzial-Verwaltungen gebracht werden. Weiter soll vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt werden, ob und in welchem Maße die Reichs- und Provinzial-Verwaltungen für das nächste Jahr auf das nächste folgende Jahr übertragen werden. Der Bundesrat hat dem Reichstag eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres vorgelegt.

Der dem Reichstag bereits unter dem 2. Juli (während seiner Vertagung) vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verfassung des Reichs, ist am 17. November zur ersten Verlesung gekommen. Laut: § 1. Die Teilnahme an einem zum Zwecke des Reichsraats unternehmenen Streik wird mit Gefängnis bestraft. Die Veranlasser und Führer des Streikraats trifft Gefängnis nicht unter 3 Jahren. Ist der Tod einer der Personen, gegen welche der Streik unternommen war, durch denselben verursacht worden, so ist gegen alle Teilnehmer auf Gefängnis nicht unter drei Jahren zu erkennen. — § 2. Wer einen Streik befehligt, oder der bei diesem Handel dienenden Befehlshaber von Streikern vorwiegend mitwirkt, wird mit Gefängnis bestraft. Sind mehrere Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein. — § 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes kann neben der Freiheitsstrafe auf Geldstrafe von 100 bis 1000 Mark erkannt werden. — § 4. Wer den vom Kaiser zur Befreiung des Reichsraats und des Reichsraats erlassenen Verfügungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 6000 Mark oder mit Gefängnis bestraft.

Der Kommerzienrat Wolff hat, wie es heißt, jährlich fast eine halbe Million „verloren“. Er hat in vornehmen Restaurants abends bis zu drei- bis vierhundert Mark gemacht, freilich aber in der letzten Zeit nicht bezahlt, so daß sich jetzt „Rechnungskunden“ von über eine Viertel Million bilden. Trotzdem genügt er höchsten Credit und geht als „Reich“; noch heute sollen von ihm mehrere Millionen Wechsel, darunter über drei Millionen „Reichswechsel“ laufen.

Der in Haft genommene Kommerzienrat Anton Wolff befindet sich jetzt auf der Lazarettstation des Untersuchungsgefängnisses zu Moabit. Die Untersuchung gegen ihn wird vom Landrichter Schulz geführt, vor welchem gestern bereits längere Vernehmungen des Verhafteten stattgefunden haben.

Der Bankier Weigand, welcher mit dem verhafteten Kommerzienrat Wolff sogenannte Wechselretiret betrieben hat, ist gestern ebenfalls festgenommen worden. Eine Durchsuchung seines Geschäfts hat ergeben, daß nur noch wenige Depots vorhanden sind.

Die großen Vertrauensbrüche, welche sich in den letzten Banktagen herausgestellt haben, haben in Berlin schon zum Einschreiten der Behörden Veranlassung gegeben. Dortige Zeitungen berichten, daß bei verschiedenen Bankiers Revisionen der bei ihnen vom Publikum hinterlegten Depots stattgefunden haben. Auch gezielte Nachforschungen werden vorbereitet.

Wie die „Post“ erzählt, haben am Samstag Abend eine ganze Anzahl von Berliner Bankiers ihrer Kundschaft Schreiben zugehen lassen, wodurch das Publikum aufgefordert wird, ihre Depots und Guthaben eventuell abzurufen. Es geschieht dies, um einer überzogenen Beunruhigung des Publikums vorzubeugen.

bpa. In Sachen des Falles Heine werden in der nächsten Woche kommissarische Verhandlungen zwischen den zunächst beteiligten preussischen Ressorts stattfinden, um die Verhältnisse des Staatsministeriums über die zur Befreiung der bei diesem Anlaß hervorgetretenen Mängel vorzunehmen. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen sollen in rascher Folge Verordnungen, damit in möglicher Weise die in dem bekannten kaiserlichen Handschriften fundgebenden landesrechtlichen Willensmeinungen entprochen werden kann.

Wie verlautet, hat der preussische Eisenbahnminister das Verbot, welches dem Fahrplan des Reichsraats die Fahrten vom Teutoburg aus während der Fahrt unterlag und welches, soweit eine Bahnstrecke eingerichtet ist, unabsichtlich durchgeführt werden soll, auch auf die Zug- und Fahrplan-Revisions ausgedehnt.

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Sauter.

Nachdruck verboten.

Johanna und der Kapellmeister waren allein in dem Theater, das die Orchestermitglieder jetzt aus verlassen hatten, zurückgeblieben.

Die junge Sängerin hatte sich auf einen Stuhl geworfen und starrte mit ihren Wimpern herunter in den Boden, aus welchem ihr sonst ein begeistertes Publikum entgegen geschaut.

In Liebe und Leid, in allen Stadien der Leidenschaft, hatte sie hier von diesen Brettern herunter ihre Stimme erklängen lassen und nun, wo das Schicksal in ihr eigen Sein so erschütternd eingegriffen hatte, da versagte ihr die Stimme, da verließ sie die Kunst, die Anbeten in solcher Lage zur Trösterin wurde.

„Ich ahne Alles, Johanna“, sagte mit herzerlicher Teilnahme der Kapellmeister jetzt, indem er zu ihr herantret, „aber daß das Unglück Sie so tief treffen würde, hätte ich nicht erwartet. Derartige Erregungen, gestaute Liebe und dergleichen, bringt doch jedes Menschenleben mit sich, aber wenn das Göttergeschick die wahre Kunst gegeben, der sollte nicht verzweifeln, meine ich. Sie sind trotz der bitteren Enttäuschung ein bezauberndes Menschenkind, Johanna, und können in der Ausübung Ihrer edlen Kunst mit den Auszeichnungen, die für Sie nicht ausbleiben werden, und wenn Sie wollen, auch noch in den Werken der Großmut und Nächstenliebe Ihr Glück finden. Aber fangen müssen Sie wieder, Johanna! Es wäre ja ewig schade um Ihre herrliche Stimme.“

„Wie soll ich fangen, während das Herz mir still stehen möchte!“ rief Johanna. „Da kann man nicht fangen.“

„Sie können es wohl! Das erst ist die wahre Macht und Größe der Kunst, daß sie uns zu erheben vermag über das Leid und die Enttäuschungen. Glauben Sie denn, den großen Künstlern aller Zeiten hätte das Schicksal nur Rosen auf den Lebenspfad gestreut, und sie wären nicht auch wie andere Menschen durch die Schule des Lebens gegangen? Die härtesten Schicksalsschläge zeitigten oft die schönsten Blüten.“

bpa. Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, in Zukunft zu den Übungen der Reserve- und Landwehr mehr Mannschaften des Heerlaubeitandes heranzuziehen als bisher. Die Absicht soll dahin gehen, außer den besonderen Übungsklassen wie Offiziersaspiranten, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche nicht Offiziersaspiranten sind, Volksschullehrern u. dergleichen, jeden Mann im Reserve- und Landwehrverhältnis je eine Übung von 14tägiger Dauer durchmachen zu lassen. Es dürfte sich dieser Plan, der natürlich neue Geldbewilligungen im Militär-Etat voraussetzt, umso eher verwirklichen lassen, als bekanntlich durch ein gegenwärtig dem Reichstage zur Verabreichung vorliegendes Gesetz für die Familien der Bediensteten unter den zu den Übungen eingezogenen Mannschaften gesorgt werden soll.

bpa. Dem Vernehmen nach wird sich der Bundesrat demnächst mit einem Antrag zu befassen haben, nach welchem die Verfassung unzulässiger Druckschriften, Abbildungen oder Darstellungen zum Zwecke des Verkaufs, der Verbreitung oder der sonstigen Verwertung, sowie die Verletzung der Verfassung zum Verkauf oder Anbieten oder die öffentliche Anpreisung oder Anführung zum Zwecke des Verkaufs, der Verbreitung oder der sonstigen Verwertung solcher Druckschriften, Abbildungen oder Darstellungen mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden soll. Bisher ist nur der Verkauf, die Verbreitung oder sonstige Verwertung, die Ausstellung oder der Verkauf solcher Werke an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, im Strafgesetzbuch mit Strafe bedroht.

Aus verschiedenen Kreisen Schlesiens wird gemeldet, daß die Kartoffelernte weit schlechter ausgefallen ist, wie befürchtet wurde. Weshalb ist nicht einmal, so besonders in der Provinz Westpreußen, die für die Provinz notwendige Menge Kartoffeln geerntet worden, so daß die Preise außer Kontrolle sich befinden.

Der Buchdruckerstreik im deutschen Reich wird mit dieser Woche seinen Anfang nehmen. Das Erscheinen der Zeitungen ist wohl meist gestoppt, nur in der Anfertigung der Druckerarbeiten wird vielleicht einige Verzögerung eintreten. — In vielen Städten haben die Gewerkschaften auch ganz und gar vom Streik ab.

Die „Köln. Volksztg.“ berichtet bezüglich des standrechtlich erschossenen Marineoffiziers, daß derselbe zwei Jahre bei der ersten Matrosenrevolte in der Türkei in der Rückfahrt von Yokohama nach Kiel bei einer Meuterei einen Desoffizier erschossen hatte. Der Erschossene war in Kiel gestorben.

k Breslau, 6. Nov. Die bevorstehende Regelung der Frage der Sonntagsruhe hat auch in Schlesien allenfalls zu Erörterungen unter den beteiligten Interessenten geführt. Im Allgemeinen haben die Detailhändler sich dahin entschieden, daß die Stunden von 7-9 Uhr Vormittags und von 11-2 Uhr Mittags als diejenige Zeit gewählt werde, während welcher die Geschäfte nach Einführung der Gewerbeordnungsnovelle offen gehalten werden dürfen.

w. Straßburg i. El., 7. Nov. Im Kreise Altkreis wurde der Bürgermeister Saumer aus Gommersdorf, der in seinem Wahlkreis die unabweisliche Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland betont hatte, in den Landesparlament gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Nov. (Abgeordnetenhause.) Der Gesetzentwurf betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit der Türkei, Bulgarien, Spanien und Portugal wurde mit einem von Remy gestellten Amendement angenommen, nach dem die Regierung aufgefordert werden soll, in dem Falle, daß das Uebereinkommen mit Spanien und Portugal sich über den 31. Dezember 1892 hinaus erstrecken sollte, neuerdings die Genehmigung des Parlamentes nachzusuchen.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Der Ministerrat befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit den jüngsten Vorkommnissen an der südbalgischen Grenze und beschloß, bei der Kammer einen Kredit zu beantragen, um die Kosten in Eloye zu decken und denselben in der Richtung auf Anisera weiter vorzuschicken.

w. Paris, 7. Nov. Dem Vernehmen nach hat der Deputierte Dreyfus von seiner Anfrage an den Finanzminister Rouvier wegen der Baillie der russischen Fonds an der Pariser Börse deshalb Abstand genommen, weil der Minister sich geweigert habe, die Anfrage anzunehmen. Es heißt jedoch, daß der Deputierte Dreyfus sich vorbehalten habe, nach der Abstimmung über das Budget event. auf die Anfrage zurückzukommen.

So sprach der wackere Kapellmeister überzeugungsstark und wie begeistert.

In Johanna's Blicken leuchtete es verständnisvoll auf bei diesen Worten ihres verehrten Lehrers und Freundes. „Nicht verzeihe ich Sie nicht ganz, aber ich ahne den Weg, den ich zu gehen habe“, sagte sie mit einem zufriedenen Lächeln.

Der Kapellmeister Braun hatte sich an das Klavier gesetzt und intonierte jetzt das berühmte Gebet der Elsbeth aus dem Tannhäuser.

Da sprach die junge Sängerin bei diesen wohlbekannten Klängen wie neu belebt auf, es war ihr, als ergösse sich plötzlich ein neuer Lebensstrom durch ihre Adern; und mit voller Stimme begann sie das herrliche Lied mit einer wunderbaren Innigkeit zu singen.

Dem Kapellmeister traten die Thränen in die Augen, so hinreißend, so ergreifend hatte Johanna noch nie gesungen. Es war, als ob sie all ihr Herzeleid in diesen Tönen wollte ausfließen lassen.

Die Künstlerin hatte sich wieder gefunden in ihrer Kunst, und die Musik führte ihren Vleslag weit hinauf zu jenen Höhen, wo das Alltagsgeräusch der Welt nicht mehr hindringt; und nun erst, als sie durch die Kunst ihr Leid überwand, hatte sie die volle Weisheit derselben empfunden.

In gehobener Stimmung verließ sie an der Seite des Kapellmeisters das Theater. Auf der Straße begegnete ihnen das Brautpaar; Johanna hatte es nicht erwartet, können, sich den neugierigen Augen der Residenzbewohner mit ihrem stattlichen Verlobten zu präsentieren.

Sie hatte dann auch die Genugthuung, daß sie das größte Glück erreichte, und aus allen Fenstern neugierige und erstaunte Gesichter hinter Jalousien heraussahen.

Dem tiefenfühlenden Brautpaar war diese Situation sehr unbehaglich, und als nun Johanna mit dem Kapellmeister ihnen entgegen trat, erhöhte sich sein Mißbehagen noch bedeutend. Verwirrt blickte er auf Johanna, die durchaus nicht bleich und verlegen vor ihm stand, sondern aus deren Augen ein erhabenes Glück und eine stille Zufriedenheit strahlte.

Selbst Johanna's Wangen waren rötlich angehaucht und sie sah jetzt gar nicht häßlich aus, als ihr freundlicher, herabgewinnender Blick demjenigen Brautpaars begegnete.

England.

Carl, 7. Nov. Bei der heutigen Erziehung eines Unterhausmitgliedes an Stelle Barnell's wurde der Antiparnerlist John Redmond gewählt. Der Unionist Kapitän Sarsfield 1161 St.

Bayern.

Petersburg, 7. Nov. Heute tritt die vom Eisenbahntariff für die beabsichtigte Ermäßigung der russischen Eisenbahntariffe für Getreidebeförderungen nach den vom Ministerium betroffenen Gegenden in Kraft. Diefelbe beträgt 52 pCt.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Nov. In Jølling hatte der Deputierte N. J. Larsen den Antrag eingebracht, der Justizminister möge mit Bezug auf seine früheren Äußerungen eine Vorlage über Rechtsreform einbringen. Hierzu stellte der Führer der radikalen Linken Berg das Amendement, das ganze Ministerium zum Rücktritt aufzufordern, damit die Rechtsform unter der Leitung einer den Grundgesetzen treuen Regierung vollzogen werden könne.

Schweden-Norwegen.

Christiania, 7. Nov. Zu Ehren der Offiziere und Kadetten des hier anstehenden Heeresgymnasiums war gestern Abend von Seiten der Stadtverwaltung ein glänzender Ball veranstaltet. Der Saal war mit deutschen und norwegischen Flaggen und Wappenschilbern geschmückt. Um 10 Uhr fand ein Abendessen statt, bei welchem der Generalmajor Tholow auf den König, der Bürgermeister Christlie auf Se. Majestät den deutschen Kaiser und der Kommodore Lund auf das deutsche Geschwader toasteten. Der Kontre-Admiral Köster, Chef des deutschen Heeresgymnasiums, antwortete mit einem Toast auf die Stadt Christiania, während der deutsche Konsul Baron v. Dörben einen Toast auf die norwegischen Damen ausbrachte.

Rumänien.

Bukarest, 7. Nov. Die „Agence Roumaine“ bezieht, daß die in ausländischen Blättern verbreiteten, sich vielfach widersprechenden Meldungen über angebliche Veränderungen innerhalb des rumänischen Kabinetts als reine, einer verlässlichen tatsächlichen Unterlage entbehrende Konjekturen.

Amerika.

New-York, 7. Nov. Nach einer Meldung aus Santiago sprach eine Versammlung auf der Plaza ihren Absichten aus über die angebliche Verschwörung von Personen, die den Schutz der Geiselnahme der Vereinigten Staaten aufsucht hätten. Der amerikanische Gesandte Egan kündigte die Junta an, daß sie für jeden Angriff auf die Geiselnahme verantwortlich sei. Die Junta fand in Folge dessen Kavallerie zum Schutze der Geiselnahme ab. — Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Rio de Janeiro zufolge enthält das Manifest des Reichshaus Juncos das Versprechen, die Verfassung und die Freiheit der Wahlen zu schützen, sowie alle Geldverbindlichkeiten und auf Geheiß beruhenden Verpflichtungen zu erfüllen; er werde kein Gesetz zurückdrängen, außer solche, welche sich gegen das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Regierung richteten.

Christliche Depeschen aus Rio de Janeiro melden, daß am 5. d. ein Zusammenstoß zwischen Militär und Volksmenge stattfand; letztere wurde zurückgedrängt, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Drei Provinzen erklärten sich gegen die Diktatur.

Zur Bewegung der Fleischpreise.

cc Berlin, 8. Nov. Seit dem 1. September bis einschließlich Oktober 1891 sind die Fleischpreise — mit Ausnahme für Hammelfleisch — im Großhandel ein wenig heruntergegangen. Rindfleisch fiel von 101,1 M. für den Doppel-Centner auf 85,90 M., Kalbfleisch von 102,2 M. auf 99,6 M., Schweinefleisch von 113,9 M. auf 109 M. Hammelfleisch dagegen stieg von 95,3 M. auf 97,3 M. Vergleichen wir mit diesen Ziffern die Preisbewegung im Kleinhandel mit Fleisch, so ist ersichtlich, daß während des Rindfleisch für das Kilogramm im Großhandel um rund 15 Pf. billiger wurde, es in demselben Zeitraum im Kleinhandel nur um 7 Pf. im Preise sank. Dagegen wurde Schweinefleisch im Großhandel um 8 Pf., im Kleinhandel um 11 Pf. billiger, während Hammelfleisch, welches im Großhandel um 2 Pf. für das Kilogramm teurer geworden war, sich im Kleinhandel um 3 Pf. verbilligte. Diese Unterschiede könnten im ersten Augenblicke übersehen, aber wenn wir näher insleben, so gelangen wir zu dem Ergebnis, daß die

„Sie hätten nach der Probe kommen sollen“, sagte der Kapellmeister, nachdem er dem Brautpaar gratuliert. „Käuflein Johanna hat heute gesungen gerade wie ein Engel.“

„Das macht die Freude, daß die Kunst mich allein befriedigend und glücklich macht und daß die Operation nun bald wieder beginnt“, sagte Johanna auf des Kapellmeisters jocosalen Ton eingehend. „Die rechte Lebenslust für uns weht doch allein dort in dem Mäulertempel.“

Brautpaar blickte sich auf die Lippen. Die junge Sängerin schien ja sehr schnell und vollständig den Trost für ihre unglückliche Liebe in ihrer Kunst gefunden zu haben. Auch Johanna war etwas fröhlicher, ihre kleine Seele vermochte es vollends nicht zu begreifen, wie Johanna heute schon so ruhig und gelassen ihnen gegenüber zu treten vermochte.

Am Abend dieses Tages lag Johanna allein im Wohnzimmer am Flügel. Sie hatte all die Lieder gesungen, die sonst in seltsamen Stunden, Brautpaar entzündet hatten — und jetzt hielt sie das Notenblatt in der Hand, welches er ihr damals bei seinem ersten Besuch gebracht.

Ihre Blicke starrten auf die traurigen Verse Senan's: „Sahst Du ein Glück vorübergehn? Das mir sich wiederfindet, Ist's auf in einem Strom zu seh'n, Wo Alles wogt und schwindet.“

„Du starrst nur hinein, hinein, Du wirst es leichter finden. Was Dir, und soll's Dein Liebstes sein, Vom Jenseit wird geritten.“

Wid unterwies hinab zum Fluß. Die Deine Thränen fallen. Und sich, durch ihren sanften Fluß Den Strom hinunter wahren.

Hinträumend wird Vergessenheit Die Jenseitswunde schließen. Die Seele steht mit ihrem Leid Sich selbst vorüber fliehen.

Deine hatte sie die Worte vor sich hingebrochen und begann nun das Lied zu singen — ahnungslos, daß der Thür der Componist desselben lauschend stand, auf's Tiefste erschüttert von ihrem seelenvollen Gesang. Den Kopf an den Thürposten gelehnt ließ Brautpaar selbst vergessene Thränen auf Thräne die gebräunten Wangen herunterrollen.

„Regulierung“ der Fleischpreise bestimmten. „Gehehen“ folgt und daß der Kleinhandelspreis stets zu dem ausbleibend berechneten Bedarfspunkte, wonach am Kilogramm Fleisch, gleichviel von welcher Sorte, mindestens 85 Pf. verdient werden müssen, zurückgeführt. Rindfleisch kostet im Großhandel 85,90, im Kleinhandel 108, im Kleinhandel 140 Pf. (Gewinn 31 Pf.). Kalbfleisch im Großhandel 99,6, im Kleinhandel 136 Pf. (Gewinn 36 Pf.). Hammelfleisch im Großhandel 97,3, im Kleinhandel 130 Pf. (Gewinn 33 Pf.). Der Gewinn in fast ausschließlich den Baarverkauf liegenden Fleisch-Handel befreit sich also auf über 25 Prozent; es wird sich leicht berechnen lassen, ob ein solcher Verdienst in der That als angemessen sich bezeichnen läßt.

Der Verdienst der Großhändler stellt sich noch bedeutender. Beispielsweise folgten am Berliner Central-Schlachthof am 14. September d. J. Rinder 52 (Engrosfleischpreis 85,90), Kalber 54 (Engrosfleischpreis 99,6), Schweine 52 (Engrosfleischpreis 109), Hammel 54 (Engrosfleischpreis 97,3). Wir ersehen hieraus, daß die Engros-Schlächter Gewinne von 20 bis 30 Prozent erzielen. Zu diesen ganz enormen Verdiensten kommen die Fleischhändler noch den Gewinn der Viehhändler hinzu, der sich bis jetzt leider nicht kontrollieren läßt, da eine Statistik über den Preis, welche an die Produzenten gezahlt werden, nicht existiert, aber den Gewinn der Großhändler kaum nachsehen dürfte. Man wird aber schon aus obigen Zusammenstellungen ersehen, daß die Fleischkonsumenten den Händlern ganz angenehme Provisionen zahlen müssen, daß also der vielgeschmähte minimale Viehlohn bei den Fleischpreisen kaum in Betracht kommen kann.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 9. Nov. (Deutscher Verein.) Auf den heutigen Vortrag des Herrn Pastor Böck im deutschen Verein (bei Witten) demotisch in der Johannisstraße) machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Besonders wollen wir noch darauf hin, daß auch die Damen gebeten werden, sich zu beteiligen.

Witten, 9. Nov. (Eisenbahnverbindung Elberfeld-Witten-Dortmund.) Mehrere Eisenbahner Firmen hatten an die Handelskammer ein Gesuch gerichtet, Schritte dafür zu thun, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Elberfeld und Witten-Dortmund eine raschere werde. Obgleich die kaiserliche Eisenbahnverwaltung bereits unter dem 9. März d. J. ein gleiches von der Handelskammer beauftragtes Gesuch abschlug, beschloß, ist doch die fragliche Angelegenheit an zuständiger Stelle nochmals zur Sprache gebracht worden. Aus den hierüber gepflogenen Verhandlungen ergibt sich, daß die Eisenbahnverwaltung wegen der unbedingten aufrechterhaltenen Anschlüsse in Dortmund, Witten und Langenendreier eine Veränderung der bestehenden Abfahrtszeiten auf der Linie Dortmund-Witten-Hagen nicht vornehmen kann, die Einlegung neuer Pässe aber auf der gedachten Strecke mit Rücksicht auf die bereits vorhandene große Belastung nicht thunlich ist.

Witten, 9. Nov. (Verabreichung der Be- und Entladungsfreie.) In Anbetracht der großen Güter-Entladung die zum Teil hervorgerufen ist durch die nicht fristgemäße Entladung der Wagen seitens der Empfänger, wird die Frist für die Be- und Entladung der Wagen im Freilagergeleite auf der Station Witten (H.-M.) vom 9. d. M. ab auf sechs Tagestunden herabgesetzt. Die Verabreichung dieser Befreiung wird erfolgt, sobald die Güterentladung vollständig ist. Diese Maßregel erfolgt mit Genehmigung der kaiserlichen Eisenbahndirektion (rechtschreibend) zu Köln als der im Sinne des § 69, 6 und § 57, Abs. 3 und 4 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands zulässige Ausweichmaßnahme.

Witten, 9. Nov. (Handwerker-Schule.) Die gestern im Annunziatsthal (Brabender) tagende Handwerker-Versammlung billigte das Bestreben des Annunziatsthal betreffend Gründung einer Handwerker-Schule Fortbildungsschule. Wir werden auf die Versammlung noch zurückkommen.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Handwerker-Schule.) Die gestern im Annunziatsthal (Brabender) tagende Handwerker-Versammlung billigte das Bestreben des Annunziatsthal betreffend Gründung einer Handwerker-Schule Fortbildungsschule. Wir werden auf die Versammlung noch zurückkommen.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Als Johanna geendet hatte, trat er dann ganz leise ein. „Johanna!“ rief Bornstetten. Er lag plötzlich vor ihr auf den Knien und barg das Gesicht in ihrem Schooß. „Sagen Sie ein Wort, ein einziges, sagen Sie, daß Sie mir verzeihen, daß Sie mir Ihre Freundschaft auch ferner schenken wollen.“

„Sagen Sie auf, Herr v. Bornstetten, ich bitte Sie, wenn Helene käme!“ rief Johanna erschrocken.

„Erst Ihre Verzeihung! Mag Helene kommen, mag sie es wissen, ich — ich — o Johanna!“ Bornstetten schloß tief auf.

Da legte sie wie beschwichtigend ihre sanfte, schlanke Hand auf das lockige Haupt des weinenden Mannes und sagte:

„Ich verachte Sie nicht, Kurt, es hat wohl so kommen müssen; Helene ist so schön, so lebenswerth, und sie gleicht Ihrer verstorbenen Braut. Ich aber bin . . .“

Einen Moment stockte jetzt Johanna's Stimme, sie atmete schwer, sie wollte etwas sagen, was nicht über ihre Zunge wollte. Ihre Brust schlug einige Sekunden und angstvoll starrte Bornstetten sie an, indem er ein verdammdes Urtheil und ein Unglück herbeisehete.

Aber auf einmal fand Johanna ihre Fassung wieder, sie wurde ruhig und freudig und sagte sanft zu Bornstetten:

„Ich verzeihe Ihnen, Kurt, und wünsche, daß Sie mit meiner Schwester glücklich werden. Ich weiß es, wo allein ich mein Glück zu suchen habe“, fuhr sie mit erhobener Stimme fort. — „Ich weiß es, und Ihre Augen leuchteten begeistert auf. — Die Kunst, wenn wir uns ihr mit voller Seele hingeben, bietet zwar kein so bezauberndes, aber doch ein dauerndes und erhabeneres Glück als die Liebe, zumal mit meine Kunst auch gekostet, Großmut und Barmherzigkeit zu üben!“

„Johanna, Sie sind ein Engel!“ erwiderte Bornstetten und verlor die Hand zu fassen.

Aber Johanna wehrte sanft ab und verließ das Zimmer, um sich an dem schönen Herbstabend noch ein wenig im Garten zu ergehen und mit ihren Gedanken ganz allein zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Herbede, 5. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent.) Durch den Tod des Superintendenten Bernikel war die Superintendentur der Synode Hattingen seit einer Zeit vakant. An Stelle desselben ist jetzt der Herr Dr. Kanne, langjähriger Synodal-Mitglied der Synode Hattingen, gewählt worden.

Witten, 9. Nov. (Kaiser-Banorama.) Seit gestern ist in dem Kaiser-Banorama im Adler der dritte Anlauf, die Schweiz ausgestellt, die die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße fesselt. Wir verhehlen nicht auf die hochinteressante Serie besonders aufmerksam zu machen.

Herbede, 9. Nov. (Neuer Superintendent

